

**Kardinal Friedrich Wetter, München**

## **Spenden Sie Zuversicht!**

**Ansprache zur Caritas-Sammlung bei der katholischen Morgenfeier  
Im Bayerischen Rundfunk (B 1) am 4. März 2007**

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Eine Geschichte erzählt von zwei Freunden, die an einem Fluss spazieren gehen. Da sehen sie, wie im Wasser Menschen heran treiben, die am Ertrinken sind. Die beiden zögern nicht lange und ziehen mit all ihren Kräften die Leute an Land.

Ein dritter Freund kommt dazu, überblickt die heikle Situation, dreht sich um und läuft davon. Die beiden rufen ihm nach: Was läufst du weg, hilf uns doch! Siehst du nicht die Not der Menschen? Er ruft zurück: Ich helfe. Ich laufe flussaufwärts. Da muss es eine Stelle geben, wo die Menschen in den Fluss fallen.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, eine Geschichte, aktuell für unsere Zeit. Da stürzen Menschen ab und fallen in Armut. So sehr sie sich auch abmühen: Ihre eigenen Anstrengungen reichen nicht aus. Ihnen steht das Wasser bis zum Hals. Sie drohen unterzugehen.

Die zwei Freunde in der Erzählung sehen die Not und handeln unmittelbar. Sie schauen nicht weg, sondern haben offene Augen für die Not der Menschen. Sie packen sofort zu und retten Leben.

Der dritte Freund sieht ebenso die Not, aber er sucht nach der Ursache. Sein Blickfeld ist weiter. Er fragt: Warum fallen Menschen in Armut und Not? Wodurch geraten sie in eine verzweifelte Lebenslage? Mit wachem Blick

erkennt er die Ursache und geht an die Wurzel des Übels, damit Menschen erst gar nicht abstürzen. Er sucht nach vorbeugenden Maßnahmen. Es ist die Haltung einer vorbeugenden Liebe.

Beiden Formen der Nächstenliebe hat sich die Caritas der Kirche verschrieben, die in diesen Tagen wieder um Ihre Spende bittet. Die Caritas hilft unmittelbar dem Not leidenden Nächsten, sie fragt aber auch nach den Ursachen, warum Menschen in Not geraten. Sie versucht, vorbeugend tätig zu werden.

Deutschlandweit hat der Caritasverband in diesem Anliegen eine Initiative für benachteiligte Kinder und Jugendliche gestartet. Dem Motto dieser Initiative werden Sie öfter begegnen: „Mach Dich stark für starke Kinder“. Der Einsatz für Kinder und Jugendliche ist nötiger denn je, denn ihre Situation ist besorgniserregend. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung zeigt das ganz deutlich:

- Über 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren in Deutschland leben auf Sozialhilfeniveau
- 9 Prozent eines Jahrgangs erreichen keinen Schulabschluss
- Über 12 Prozent der jungen Menschen unter 25 Jahren sind arbeitslos und
- 15 Prozent der Jugendlichen eines Jahrgangs erreichen bis zum 25. Lebensjahr keinen Ausbildungsabschluss.

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegen die Zahlen etwa doppelt so hoch.

Kinder- und Jugendarmut in Deutschland ist ein Thema geworden. Diese Situation kann uns nicht gleichgültig lassen. Vor allem Jugendliche ohne Schulabschluss oder Berufsausbildung tragen ein hohes Armutsrisiko. Wie schnell geraten sie in eine deprimierende Langzeitarbeitslosigkeit. Die große

Zahl arbeitsloser Jugendlicher ist gefährlich. Viele verlassen ohne Abschluss die Schule und sind dann meist chancenlos für einen Ausbildungsplatz. Dieses Fehlen einer Perspektive führt oft zu seelischen Schäden.

In den Tagen vor Weihnachten habe ich Menschen in einem Arbeitslosentreff unseres Erzbistums besucht, um ihnen die Solidarität der Kirche zu bekunden. Wer den Lebensalltag von Arbeitslosen an sich heranlässt, der spürt die Distanz, die sich für diese Menschen zum normalen bürgerlichen Leben hin auftut. Bei meinem Besuch habe ich vor allem zugehört. Es ging um Lebensgeschichten von Frauen und Männern, um Hoffnungen und Sehnsüchte, um Wünsche und Erwartungen an ein sinnvolles und gelingendes Leben. Um wie viel mehr gilt dies für junge Menschen, die ihr Leben noch vor sich haben.

Kinder und Jugendliche brauchen Lebenschancen. Die Caritas unterstützt Familien mit deren Kindern und Jugendlichen und verbessert so ihre Start- und Lebensbedingungen. Jeder braucht eine Perspektive. Kinder und Jugendliche brauchen sie erst recht.

Die Initiative der Caritas umfasst viele Bereiche: Förderung von Kindern in Kindertagesstätten, Patenschaften zur Bewältigung des Schulalltags, gezielte Sprachförderung von Migrantenkindern bis hin zur Begleitung beim Übergang aus der Schule ins Berufsleben. Ein Beispiel: Der Caritasverband hat im Berchtesgadener Land für benachteiligte Jugendliche ein „Wegebau-Projekt“ gestartet. Hier werden Jugendliche ohne Schulabschluss pädagogisch begleitet und fachlich qualifiziert. So erhalten sie eine neue Chance für einen Ausbildungsabschluss im Landschaftsbau.

Dieses Beispiel zeigt, wie die Caritas versucht, zu einem eigenständigen Leben zu befähigen. Sie will bei den Menschen, gerade bei den Jugendlichen, Vertrauen und Hoffnung stärken, ihnen Zuversicht schenken.

„Spenden sie Zuversicht“ – unter diesem Leitwort steht die Haus- und Straßensammlung der Caritas in dieser Fastenzeit. Sie werden in diesen Tagen gebeten, durch Ihre Spende die Zuversicht ins Leben zu stärken. Was kann das Wort „Zuversicht“ bedeuten für Eltern, für Kinder und Jugendliche? Im Caritas-Kinder- und Jugendhaus in Taufkirchen a.d. Vils haben wir gefragt: Was bedeutet für dich „Zuversicht“? Hören wir einige Antworten, spontan ins Mikrofon gesprochen.

➤ *Einblendung von Aufnahmen mit Kindern, Jugendlichen, Eltern*

***Schülerinnen und Schüler:***

*„Zuversicht gespendet bedeutet für mich, dass ich nette Leute im Jugendhaus hab, die auch mit mir reden und dass ich auch mit netten Leuten etwas machen kann. Und wo ich auch weiß, dass ich do „aufgespart“ bin, do wo mir nichts passieren ko und wenn mir mal was passiert, dass ich die Leute auch da hab für mich.“*

*„Also bei mir, wenn ich jetzt nicht in der Ganztagsklasse wäre, dann wäre ich jetzt auch jeden Tag alleine daheim.“*

*„Hier macht man gemeinsam Hausaufgaben und daheim wird einem nichts erklärt, da haben die Eltern meistens nicht so viel Zeit.“*

*„Für mich bedeutet es, dass ich hier was zum Essen bekomme und daheim nicht.“*

***Lehrerin:***

*„Für meine Schüler von denen viele Schlüsselkinder sind, bedeutet das Kinder und Jugendhaus ein Haus für das sie keine Schlüssel brauchen, wo sie keinen Schlüssel brauchen, wo sie aufgehoben sind und daheim sind.“*

**Schülerin:**

*„Ich finde es einfach schön, dass andere Leute spenden für das was wir dann kriegen.“*

Zuversicht ins Leben brauchen wir alle. Die Caritas will dieses Vertrauen stärken. Sie hilft mit, die Welt so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche gut betreut und gefördert später einmal vor Armut und Arbeitslosigkeit bewahrt werden. Das ist „Weltgestaltung“ – ein Auftrag der Kirche.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer.

Der Besuch des Heiligen Vaters im vergangenen Jahr war ein großes Ereignis, ein Fest herzlicher Freude. Ein großes Anliegen des Papstes war die Zusammengehörigkeit von Evangelium und Weltgestaltung. Bei der heiligen Messe in München-Riem sagte er: „Das Soziale und das Evangelium sind einfach nicht zu trennen“. Und „Mit dem Thema Gott ist das soziale Thema, unsere Verantwortung füreinander, für die Herrschaft von Gerechtigkeit und Liebe in der Welt verbunden“.

Das Soziale und das Evangelium sind nicht zu trennen, ebenso wenig, wie Gottesliebe und Nächstenliebe. Das zeigt uns auch das Evangelium, das uns am heutigen Sonntag verkündet wird. Jesus nimmt die drei Jünger Petrus, Jakobus und Johannes mit auf den Berg. In der Bibel ist der Berg immer ein besonderer Ort, ein Ort der Gottesnähe, der Gottesbegegnung. Die Jünger sehen den verklärten Jesus mit Mose und Elija im strahlenden Licht. Sie dürfen einen Blick voraus werfen, über den Karfreitag hinweg, hinein in die österliche Herrlichkeit. Sie sehen an Jesus etwas von seiner göttlichen Herrlichkeit aufleuchten. Eine himmlische Erfahrung.

Petrus möchte dieses Glück festhalten. Er sagt zu Jesus: „Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija“. – Petrus möchte auf dem Berg bleiben. Hier wäre er frei

von allen Sorgen und allem Leid der Welt. Wie verlockend! Ich kann Petrus gut verstehen.

Auf dem Berg der Verklärung werden sie von einer Wolke umgeben; das ist ein Zeichen dafür, dass sie in die Sphäre Gottes hineingenommen sind. Sie hören aus der Wolke die Stimme des Vaters: „Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören“. Am liebsten wären die Apostel oben auf dem Berg geblieben, abgehoben von den Menschen mit ihren Problemen und Sorgen. Aber Jesus drängt, wieder hinabzusteigen.

Mit dieser Glaubenserfahrung auf dem Berg gestärkt geht es wieder hinab ins Tal, in die Niederungen des Lebens, in den Alltag, auch in das Tal der Tränen. Und was geschieht nach dem Abstieg vom Berg als Nächstes? Auf die Gottesbegegnung folgt die Begegnung mit den Menschen. Eine große Menschenmenge kommt ihnen entgegen. Ein Vater bittet um seinen kranken Sohn. Jesus lässt ihn zu sich bringen und heilt ihn. Er schenkt dem Vater und seinem Sohn neue Hoffnung für ein gelingendes Leben.

Diese Erzählung aus dem Lukasevangelium zeigt: Gottesbegegnung und die helfende Begegnung mit den Menschen sind einander ganz nahe, aufeinander bezogen. Jesus, Gottes Sohn, hat ein Herz für die Menschen, vor allem für die Armen und für alle, die der Hilfe bedürfen. Er verschließt sich nicht, sondern kommt ihnen heilend entgegen und richtet sie auf.

In der Enzyklika „Deus caritas est“ – Gott ist Liebe – zeigt uns Papst Benedikt, wie die Geschichte Gottes mit dem Volk Israel eine Liebesgeschichte ist. Gottes Liebe bekommt in Jesus Christus ein menschliches Gesicht, sowie Hände und Füße. Der Papst schreibt: „Das Programm des Christen – das Programm des barmherzigen Samariters, das Programm Jesu – ist das ´sehende Herz´. Dieses Herz sieht, wo Liebe not tut und handelt danach“ (31b). Der Heilige Vater spricht auch vom „Blick der Liebe“ (18), mit

dem ich den anderen nicht mehr bloß mit meinen Augen und Gefühlen ansehe, sondern aus der Perspektive Jesu Christi heraus, mit Jesu Augen.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

in der kommenden Woche werden Sie um Ihre Unterstützung für die Arbeit der Caritas gebeten. Sie spenden damit Zuversicht. Sie tragen bei, dass der Caritasverband der Kirche handeln kann, wo Liebe not tut. Sie helfen mit, dass er sozial-caritative Einrichtungen unterhalten kann, in denen fachlich kompetente, vom christlichen Geist der Nächstenliebe erfüllte Frauen und Männer den Bedürftigen zur Seite stehen.

Wir brauchen kirchliche Tagesstätten für Kinder; wir brauchen Alten- und Pflegeheime, in denen der Geist der Liebe Christi weht; wir brauchen Sozialstationen für die ambulante Betreuung unserer Kranken zu Hause; wir brauchen Beratungsdienste, wo Ratsuchende in existenziellen Nöten, in Erziehungsfragen und Suchtproblemen Orientierung finden. Und wir brauchen Initiativen und Projekte, durch die sich die Start- und Lebensbedingungen benachteiligter Kinder und Jugendlicher verbessern.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ich bitte Sie, spenden Sie Zuversicht!

Ich sage Ihnen dafür schon heute ein herzliches Vergelt's Gott und wünsche Ihnen allen einen gesegneten Sonntag.

*Falls in der Kath. Morgenfeier noch ein Gebet Platz findet, schlage ich folgendes Gebet vor:*

**Herr, öffne mir die Augen**

Herr, öffne mir die Augen,  
mach weit meinen Blick und mein Interesse,  
damit ich sehen kann, was ich noch nicht erkenne.

Herr, öffne mir die Ohren,  
mach mich hellhörig und aufmerksam,  
damit ich hören kann, was ich noch nicht verstehe.

Herr, gib mir ein großzügiges Herz,  
das sich deinem Wort und deiner Treue überlässt  
und zu tun wagt, was es noch nicht getan hat.

Herr, ich weiß, dass ich nur lebe,  
wenn ich mich von dir rufen und verwandeln lasse.

Amen.

(Quelle unbekannt)